

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75 h. bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Markt, Enchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober  
deren Raum 10 h.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 22.

Hirschberg, Sonnabend den 27. Januar.

1883.

## Nach dem Tode des Prinzen Carl.

Laß an ein süßes Sterbebett uns treten,  
Ein müder Greis, der ausgelitten hat;  
Bei Todesmajestät: zwei Majestäten,  
Vom Zollernstamm löst sich ein sterbend Blatt.

Den Diener Gottes kann dein Blick gewahren,  
Er betet leise, mit inbrünst'gem Ton  
Um's Nah'n des Herrn mit seinen Engelschaaren:  
Da ist der letzte Seufzer auch entflohn!

Mein Preußenvolf, sorgst du für deine Todten  
Wie dein erhab'nes, hohes Herrscherhaus,  
Durch deiner Kirche fromme Friedens-Boten,  
Die in dem letzten Kampfe halten aus?

Dankst du dem Herrn, daß dir so viel geworden  
Und seine Gnade dich so hoch erhöht:  
Dein Kaiser ist es, der im Christenorden,  
Im hehren Schmucke der Bekennner steht!

Wird's nicht zurück zu deinem Gott dich führen,  
Der mit dem Zollernstamm' dich benedict:  
So mußt Du seine Strafgerichte spüren,  
Verloren sein wird deine Herrlichkeit!

P. M.

## Wer soll regieren?

### Das Haus Hohenzollern oder die Börse?

Unter den mancherlei Festlichkeiten, Trauernachrichten und Berichten von Unglücksfällen ist der Blick ein wenig abgelenkt worden von einer Frage, die unserer Ansicht nach die brennendste des Tages ist: das ist die Börsensteuerfrage. „Faßt die Börse nicht an! Fürchtet Euch vor ihrer dunklen Macht! Sie kann sogar Kriege entzünden und verhindern!“ So ungefähr lautet der Schlachtruf der Manchester-Männer in den Kammern. Dieser Ruf hat in den meisten deutschen Herzen zweierlei Empfindungen wachgerufen. Die erste war die des Ekels in der Erinnerung an die Ausbrüche der Kriege 1866 und 1870. Als das ganze deutsche Volk in ernster Begeisterung tief bis in das Innerste erbebte; als Schaaren Andächtiger in die Gotteshäuser wallten,

um den Sieg und die Erhaltung der theuersten Güter zu erbitten, und um Segen auf das Haupt unseres einzigen Monarchen herabzusprechen, — da hielt es die Börse nicht für eine Schande, auf das etwaige Unglück des Staates hin zu speculiren und durch Herabdrückung der Course der Regierung unseres Königs und Kaisers ein Bein zu stellen. Hätte es an ihr gelegen, so hätte sie am liebsten im Vereine mit den liberalen Parteien die Kriege und damit den Aufschwung Preußens vereitelt. Das andere Gefühl, welches jedes deutsche Herz mächtiger noch ergreift, als das des Widerwillens, ist das der Scham darüber, daß eine solche gewissenlose Macht es wagen darf, zu drohen und anzudeuten, daß die Börse wohl die Kraft haben könnte, über Krieg und Frieden zu entscheiden. Daß diese Drohungen keine leeren Redensarten sind, um Unmündige graulich zu machen, zeigen leider unsere Nachbarländer, Rußland und Frankreich, von denen besonders das letztere vollständig in den Händen der Börsenfürsten liegt, sodaß es nur eines dringenden Vorgehens eines Rothschild und Genossen bedarf, um Minister ab- und einzusetzen und um Frankreich zu verhindern, seine Ehre im europäischen Concert und seinen Einfluß auf die Geschicke Europas aufrecht zu erhalten.

Gott sei Dank sind wir noch nicht so weit gesunken, wie die benachbarte Republik, doch stehen wir bereits am Eingange dieser Episode. Noch braucht das deutsche Volk in Waffen sein Blut nicht verspritzen, wenn das Capital deutscher Juden in Gefahr ist; noch dürfen semitische Geldsäcke unsern deutschen Helden nicht an die Wehre greifen, wenn es heißt, die Ehre des Vaterlandes zu vertheidigen, denn, Gott sei Dank, noch gebieten unsere Hohenzollern-Fürsten über unsere Schwestern!

Die seltsamen Aeußerungen, welche die Vertheidiger der Börse und ihrer Unantastbarkeit vom Stapel ließen,

haben mit blendender Fackel die Lage der Dinge beleuchtet und haben sicherlich der Börse mehr geschadet, als alle Angriffe der Conservativen und des Centrums; denn die Drohung jener Manchester-Männer wird nicht nur die schlafenden Michel unseres Vaterlandes aufwecken, sondern sie hat bereits die Regierung, und mit Recht zu einer Freundin in der Börsensteuer-Vorlage gemacht, wie ein gestriger Artikel der „Provinzial-Corresp.“ zu allgemeiner Ueberraschung ersehen läßt. Jene Herren haben sicherlich nicht bedacht, was sie sprachen, als sie drohten, daß die Börse im Stande sei, über Krieg und Frieden mit zu entscheiden, und wohl nicht gefühlt, daß sie damit Demjenigen drohten, der im Reiche über Krieg und Frieden zu entscheiden hat, d. h. dem deutschen Kaiser selber.

Dieser Drohruf hat daher Klarheit in die Situation gebracht und unserm Volke die Ferse gezeigt, welche die Freiheit hat, sich auf den Nacken der deutschen Central-Macht niederlassen zu wollen, und bewiesen, daß die Frage sich wirklich dahin zuspitzt, ob das Hohenzollernhaus zukünftig in Deutschland regieren soll oder die goldene Internationale. Die Börsensteuer-Vorlage aber ist der erste Widerstoß gegen die Zwangsburg des übermüthigen Mammonsthum's. Ein Bravo den Männern, welche den Muth hatten, diesen Stoß fest zu führen!

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 25. Jan. Se. Majestät der Kaiser und König begaben sich heute Vormittag gegen 10 Uhr gemeinsam mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin zur Beglückwünschung Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin zu Ihrer silbernen Hoch-

## Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

[Fortsetzung.]

„Ich stellte mich unwissend, kindisch, weil mir der Aerger, den ihr die einlaufenden Rechnungen verursachten, eine so große Freude gewährte, aber dergleichen läßt doch im Herzen seine Narben zurück, man lebt ein elendes Dasein.“

Im Salon erkante Musik, es war für die Königin des Festes die höchste Zeit, jetzt zu erscheinen. „Schnell,“ drängte Elisabeth, „Du darfst nicht weinen, Abete! Unser Schmerz ist ein Heiligthum, Niemand verstiehet ihn, Niemand sollte ihn kennen lernen, am wenigsten solche Blicke, die nach Stoff zu pikanten Erzählungen forschen. Wir wollen uns häufig schreiben, nicht wahr, Liebe? Ich Dir von der Heimath und Du mir aus der Fremde! wir wollen recht treue Freundinnen sein! Möchte es Dir allerwege gut gehen, Abete!“

Das junge Mädchen preßte ihr glühendes Gesicht gegen die Brust der schönen, bleichen Frau. „Wie schrecklich, daß Ulfers jetzt immer an meiner Seite bleiben, daß er befehlen und Alles nach Wunsch einrichten darf! — Keine Stunde, keine Situation trennt ihn mehr von mir, ich bin seine Gefangene ganz und gar!“

„Weil Du es sein wolltest, Abete, weil —“  
„Ach still, still, ich weiß es ja. Siehst Du, das kommt vom Philosophiren, von den sentimentalen Anwandlungen. Es ist besser, ein Kind dieser Welt zu sein, sich an das Sichtbare zu halten, — Rosen und blühende Edelsteine täuschen wenigstens nie, sie quälen

uns auch nicht, wie unser eigenes tolles, zweifelndes Herz!“

Ihre bebenden Finger suchten das perlgraue, seidene Reijecostüm mit dem Goldbesatz und dem Hütchen von gleicher Farbe. „Heute vertrittst Du die Stelle meiner Jose, Elli, ich konnte es nicht ertragen, das neugierige Gesicht hier während dieser letzten Stunde zu sehen. So, gib mir die Schleife und das Collier, — danke, Liebste, es ist Alles gut. Später verschwinden wir ohne Abschied, wie Du weißt, ich muß Dir also das Lebewohl jetzt sagen. Adieu, Elli, adieu!“

Und nachdem sich die beiden jungen Gesichter in langem Kusse begegnet, gingen Elisabeth und Abete Arm in Arm zum Salon, wo Ulfers schon wartete. Ein eben erst eingetroffener Gast wurde ihm gerade vorgestellt, Otto präsentirte den an seiner Seite gehenden, hochgewachsenen Mann mit dem aristokratischen Wesen als Ulrich, Freiherrn von Tebra.

„Und dort sind ja auch die Damen,“ setzte er hinzu. „Meine Frau und meine Schwester, — Du kennst sie beide schon, Ulrich!“

Das war der junge Jurist, den Elisabeth am Tage ihrer eigenen Hochzeit gesehen und dessen Versprechen eines baldigen Besuchs sie seitdem vollkommen vergessen hatte; es bedurfte nur eines einzigen Blickes, um seine männlich schöne Erscheinung in ihr Gedächtniß zurückzurufen, nur einer Secunde aber auch, um ihr ein anderes, trauriges Geheimniß zu enthüllen. Die Fingerspitzen der jungen Braut, auf ihrem Arm liegend, verriethen es nur zu klar, — Ulrich von Tebra war derselbe, den sie geliebt hatte und immer noch liebte.

Der letzte Blutstropfen schien Abelens hübsches Gesicht verlassen zu haben, aber in ihren dunkeln Augen bligte ein Trost, vor dessen Gewalt die eben noch vergossenen Thränen zurückflüchteten in die tiefste Tiefe des unruhig schlagenden Herzens. Sie war vollkommen gefaßt, sie lächelte sogar, und erst als ihr Blick zugleich die beiden Männer traf, Tebra und Ulfers, da rann durch alle ihre Glieder ein geheimes Grauen. Sie mußte jetzt dem, dessen Namen sie seit einer Stunde trug, den Arm geben, sie mußte es allen — allen Augen sehen lassen, daß er ihr Erwählter war.

„Ich habe den Wagen gleich nach dem Souper bestellt,“ flüsterte er in ihr Ohr. „Der Bahnzug fährt neun Uhr vierzig, — wir nehmen ein Coupé für uns allein.“

Zum ersten Male fehlte bei dieser Anrede ihre gewohnte, scharfe, zurechtweisende Antwort; es war ein leerer Blick, mit dem sie ihn streifte, aber im tiefsten Grunde desselben lebte ein unbezwingliches Entsetzen. Vielleicht sah er es, seine Lippen zogen sich herab in der ungeschönten, boshaften Weise, die sie so sehr haßte, aber er schwieg wie Jemand, der sich des Sieges vollkommen bewußt ist und den daher die Meinungen Anderer nicht mehr kümmern.

Ulrich hatte mittlerweile einige Worte gesprochen, Phrasen, wie sie die Nothwendigkeit des Lebens erfunden, um wohlthätig Augenblicke gleich diesen, wenigstens äußerlich, zu überbrücken, Elisabeth ging an seinem Arme zu Tisch. Otto führte die Tante und Paul hatte sich aus dem Flor der vorhandenen jungen Damen die nächste, beste erwählt, ein Backfischchen, das



zeit in das Kronprinzliche Palais und empfangen um 11 Uhr die Gegenbesuche Höchstder selben. — Um 12 Uhr erschienen Se. Majestät der Kaiser wiederum im Kronprinzlichen Palais, um in Gemeinschaft mit der königlichen Familie und den hier anwesenden fremden Fürstlichkeiten die Glückwünsche zu wiederholen. — Gegen 1 Uhr empfingen Se. Majestät die zu den Trauerfeierlichkeiten hier eingetroffene Deputation des Kaiserlich Königlich Oesterreichischen Dragoner-Regiments Nr. 8, dessen Chef der verewigte Prinz Carl war, und später die aus gleicher Veranlassung hier eingetroffenen Generale und gleich-Officiere der Artillerie.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin empfing gestern die hier anwesenden fürstlichen Gäste.

— Im königlichen Palais war kleine Familientafel.

— Obwohl die heutige Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin durch die Trauer um das Hinscheiden des Prinzen Carl getrübt ist, so hat es sich die Bevölkerung der Hauptstadt und des ganzen Landes doch nicht nehmen lassen, nachdem sie ihre Theilnahme aus Anlaß dieses schmerzlichen Ereignisses bezeugt hat, nunmehr auch den freudigen Empfindungen Ausdruck zu geben, welche der heutige Tag überall hervorrufen. Außerlich bethätigte sich diese Freude hier in Berlin schon am frühen Morgen durch den reichen, wehenden Fahnen- und Flaggen-schmuck, welcher die Häuser der Residenz zierte. Eine zahlreiche, festlich gestimmte Menschenmenge bewegte sich bei schönstem Sonnenschein unter den Linden auf und ab, und namentlich vor dem Kronprinzlichen Palais scharten sich dichte Gruppen zusammen. — Der Hoftrauer wegen mußte sich die Feier auf den Empfang der Gratulationen beschränken. — Um 5 Uhr findet zur Feier des Tages bei den Kaiserlichen Majestäten Familientafel statt, an welcher auch die fürstlichen Erlauchten Gäste Theil nehmen. Alle anderen in Aussicht genommenen Festlichkeiten sind der Hoftrauer wegen ausgefallen.

— Die sterbliche Hülle Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Carl ruht seit Donnerstag in der Gruft der Peter-Pauls-Kirche zu Nikolsko an der Seite seiner Gemahlin. Ahebenall hatten die Bewohner der benachbarten Ortlichkeiten bei der Chauvee Spalier gebildet. Bald nach 2 Uhr fuhr der Zug den Berg zur Kapelle von Nikolsko hinauf. Eine unabsehbare Menschenmenge aus Potsdam und Glinike hatte sich hier eingefunden.

— Der Abgeordnete Richter hat sich wieder in seiner Glorie gezeigt und ganz Juda jubelt ihm entgegen. Er, der noch nie eine Finte losgetraut, noch kein Pferd bestiegen und noch keinen Säbel gezogen hat, belehrte nicht nur unseren Kriegsminister über die Zahl der Cavallerie, sondern auch unseren genialsten General, den berühmten Verfasser der „Studien“, v. Verdy, über verschiedene Details der Patronenverwendung zc. Wie bei solchen Vorkommnissen die Herren, welche solches Zeug rectificiren müssen, ihren Ernst bewahren können, ist eines jener Räthsel, welche uns oft beschäftigen. Wir können aber zur Ehre der Fortschrittspartei sagen, daß nur die Judenblätter die Aeußerungen Richter's billigen, die anständigeren machen Front gegen ihn; so schreibt das „Jrkf. J.“, welches

sicherlich weit entfernt ist, conservativ zu sein: „Wer zum ersten Male eine Debatte im Reichstag über die Etatsposition „Reichsheer“ mit anhört und dabei den radikalen Rednern glaubt, möchte wirklich meinen, daß unsere Armee ein zusammengewetztes, denn in Gold und Silber prächtig aufgeputztes Heer von aristokratischen Staatsbummelern, Blutsaugern, Grobmeiern und stillen Duldern sei, — immer die Oberen gegen die Untergebenen grob wie Bohnensproh, Letztere im krassesten Subordinationsduffel still zu allen Ohrfeigen, Rippenstößen und dergl. mehr, die Unterofficiere eitel Geier, die den armen Einjährig-Freiwilligen die Leber wegfressen, und außerdem eine Rotte unthätiger Aeliger, die um die Majorsecke, — weil sie adelig waren, glücklich herumgeschoben werden konnten. Raubthiere, meine Herrschaften, Raubthiere, oben, unten, an den Wänden, in der Luft — wahrlich, die Rede des demokratischen Vertreters für Stuttgart erinnert an die Stylblüthen, denen man vor den Raubthierbuden auf Jahrmärkten begegnet. Aber zum Glück thut dieses Feuer keinen Schaden mehr, denn die Mehrzahl im Volke kennt dergleichen Tiraden von jeder früheren Etatsberatung her und hat längst gelernt, zu bedauern, daß gerade bei diesen Etatsstößen so viel hochtrabende Redensarten und so wenig sachliche Auseinandersetzungen stattfinden. Gewiß, es giebt recht ansehnliche Schäden im Heere, dessen Körper bei seiner Größe, ja, man möchte fast sagen: naturgemäß, auch Auswüchse zeitigen muß. Aber darüber ließe sich doch allen Ernstes ruhig und streng zur Sache reden. Der Kriegsminister würde Antwort geben, wenn Männer auf der Tribüne erscheinen wollten, welche das zweierlei Tuch eine genügend lange Zeit an sich selbst getragen hätten. Was muß es aber im Lande für einen Eindruck machen, wenn Herr Richter sagt: „Nach dieser Meinung ist zu viel Cavallerie da u. s. w.“ — Das „D. L.“ sagt: „Die Adelsheer, die von dem Abgeordneten Schott vorgestern im Reichstage unter dem „Joho“ des versammelten „Fortstretts“ angeregt wurde, wird von den Organen der Partei Richter mit großem Eifer fortgesetzt. In vorderster Reihe sind es natürlich die jüdischen Blätter, die mit geistiger Munde auf Alles merkweisen, was ein „von“ vor dem Namen trägt — merkwürdig genug, da doch seit Jahrhunderten gerade der Jude es war, der den Adel des Landes ausbeutete, seine chevalereske Vertrauensseligkeit mißbrauchte und sich auf seine Kosten mäktete.“ — Ein anderes Blatt sagt: „Es war wirklich kein schönes Schauspiel, welches Herr Eugen Richter gestern bot, als er versuchte, den genialen Verfasser der „Studien“, den General von Verdy, auf militärischem Gebiete zu schlagen. Es hat indessen den großen Vortheil, die Ueberhebung des renerischen Seitlängers in die rechte electrische Beleuchtung zu rücken.“

— Von fortschrittlicher Seite wird vielfach die Meinung verbreitet, daß von dem Plan, die Stadtverordneten-Versammlung aufzulösen, an maßgebender Stelle Abstand genommen sei. Wir können aus bester Quelle mittheilen, daß dies nicht der Fall ist. — In Bezug auf den Untergang der „Cimbria“ kommen täglich neue schauerliche Einzelheiten zu Tage. Aus allen Berichten leuchtet aber in helleren Farben hervor das heroische Benehmen des Capitäns und seiner

Officiere, welche, auf der Commandobrücke stehend, ohne an eigene Rettung zu denken, bis zum letzten Augenblick das Rettungswerk der Passagiere fördern halfen. — Ein nach der Unglücksstätte abgeandter Dampfer hat weder Wracktrümmer noch Leichen gefunden. — In wie weit der „Sultan“ (ein englisches Schiff) die Schuld trägt, wird eine nähere Untersuchung feststellen. Die Verhandlungen sind im eifrigsten Gange. — Die Hamburg-amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die angeklagt wurde, das Unglück so lange wie möglich verheimlicht zu haben, vertheidigt sich in einer längeren Schrift und behauptet, erst zu spät zuverlässige Meldungen bekommen zu haben. Es sei gefährlich, auf leere Gerüchte hin Schreckens-Nachrichten zu verbreiten.

#### Oesterreich-Ungarn.

Der Aufenthalt des russischen Ministers v. Giers in Wien und dessen eventuelle Besuche nehmen das allgemeine Interesse der österreichischen Presse in Anspruch.

#### Frankreich.

Die Republik befindet sich in einer Krise. Die öffentliche Meinung verlangt Verbannung sämtlicher Kronpräsidenten, wenigstens Entlassung derselben aus der Armee. Ersterem widersteht sich das ganze Ministerium und in Bezug auf Letzteres sind selbst innerhalb des Ministeriums die Meinungen getheilt. Es wird wohl zu einem Ministerwechsel kommen. Wäre unter den Kronpräsidenten ein hervorragender Mann im Stande, die Schicksale Frankreichs mit starker Hand zu lenken, so würde man Sympathien für dieselben haben können. Die Vorhandenen sind aber Individuen, welche keine Garantie dafür geben, Frankreich in friedliche und geordnete Bahnen zu führen.

#### Rußland.

Die Berichte aus Rußland bestätigen das Wiederaufleben des Vertrauens in die bestehenden Verhältnisse, seit die kaiserliche Familie zurückgekehrt ist und sorglos in Mitten der Bevölkerung verkehrt, welche Alles anbietet, um der Herrscherfamilie ihre Sympathien kund zu geben.

#### Provinzielles.

△ Breslau. Vor Kurzem verstarb hier der bekannte Wiesenbautechniker, Erfinder der Drain-Bewässerung, Adam Peterfen aus Wittkiel in Schleswig, welcher vom landwirthschaftlichen Central-Bureau Schlesiens nach Breslau berufener war, um seine Methode im Wiesen- und Wässerungsbaue durch praktische Anlagen zu lehren. Vielseitige Angriffe, welche die Peterfen'sche Wiesenbaumethode erlitten hat, konnten dennoch nicht verhindern, daß sich dieselbe inner- und außerhalb Deutschlands verbreitete und namentlich im Flachlande willkommene Aufnahme fand, wo geringe Wassermengen und Gefälle die gewöhnliche Oberflächens-Bieselung unmöglich machten. Dieser einfache, aber thatkräftige und energische Mann errang sich binnen Kurzem gute Erfolge, wofür die Thatsache bürgt, daß sein Name nicht in Vergessenheit geräth.

△ Glogau. Wie aus Berlin mitgetheilt wird, beabsichtigt die Militair-Verwaltung eine Verlegung der Kriegsschule in Erfurt in ein in Glogau zu errichtendes Etablissement. In Folge des bedenklichen bau-

seiner Unterhaltungs-gabe nur sehr wenig in Anspruch nahm, dagegen aber mit oder ohne Grund über Alles lachte und kindische Bemerkungen flüsterete. Ihr Cavalier sah wie bezaubert hinüber zu dem Paare, das als das zweite in der Reihe ging und dessen weiblicher Hälfte er seine ganze Aufmerksamkeit zuwandte, Elisabeth und Ulrich. Die junge Frau trug ein Kleid aus hellblauer Seide mit Spitzenüberwurf, im Haar ein kleines Kränzchen von weißen Sternblumen und an Hals und Armen einen zwar einfachen, aber sehr werthvollen Perlen-schmuck, sie war unbestritten die Königin des Festes; selbst der Senator hatte ihr eine sauer-süße Schmeichelei gesagt: „Gott sei Dank, daß Sie weder an Sulamith noch an jene Potiphar erinnern, meine Beste, es nimmt mir einen schweren Stein vom Herzen, Ihre Schönheit ist ganz germanischer Natur!“

Paul hörte die Worte, er sah, wie Elisabeth tief erröthete und sein Herz schlug zum Ersticken. Schon vor der Tafel hatte er mehrere Gläser Sect hinuntergestürzt, das Blut kreiste schneller und heißer in seinen Adern, er verwandte von dem reizenden Profil der jungen Frau keinen Blick mehr. Sie war die Schönste, die Vornehmste, an ihrer Seite erblickte jeder andere Glanz zum Schatten.

Otto erhob sich und brachte einen Toast auf das Brautpaar, dem Ulrich als der zunächst Sitzende am ersten beistimmte. Aus Adelsens Glas fielen bei der Berührung seiner Finger einige Tropfen wie rothes Blut auf das Tisch-tuch, sie dankte auch nicht, über ihre Lippen kam keine Silbe, die gleiche geisterhafte Blässe bedeckte immer noch das sonst so frische, kecke Gesicht-

chen. Von allen Seiten wurden ihr die kristallinen Pokale, die lauten, jubelnden Glückwünsche geboten, aber dennoch trank sie nicht, sondern sekte ihr Glas, halb seines Inhalts entleert, mechanisch auf den Tisch.

Unter den Wenigen, welche sie beobachteten, war Elisabeth. Arme Adele, — die Nemesis hatte schon jetzt ihr Werk begonnen, — wie würde das Ende sein? „Auf das Wohl des Hauses Zureiden!“ rief Ulrich. „Möchte es wohl und gedeihen, möchten sie Glück und Urenkel den Bau der Väter zu Glück und Segen immer schöner, immer herrlicher hinausführen! Es lebe hoch!“

Unter dem Klirren der Pokale beugte sich Paul auf einen Augenblick unbemerkt über die Stuhllehne seiner Schwägerin. „Sahen Sie eben Otto's Gesicht, liebe Elisabeth? Er weiß, daß schon die nächsten Tage den Namen Zureiden mit Schimpf bedecken werden und er weiß, daß diese Angelegenheit sein Werk ist! — Mein schöner, eleganter Bruder, der Abgott aller Frauen, — wie bleich und voll heimlicher Unruhe er dreinschaut, wie düster die Augen den Kreis so vieler glänzender Gäste beobachteten. Fürwahr, er kennt schon die Schattenhand, welche kommen und Worte an die Wände des Festsaales schreiben wird, vor denen Musik und Jubel entfliehen, wie vor den Thüren der Hölle!“

Seine Worte waren mit leichtem, aber sarcastischem Lächeln geflüstert; wer ihn sah, der konnte glauben, er habe gerade jetzt seiner Schwägerin eine boshafte, kleine Bemerkung in's Ohr gerannt, irgend eine Malice, die ihre Heiterkeit erregen mußte, so recht brüderlich sorglos, ganz in der Festlaune. Und noch einen Se-

parat-Toast fügte er bei. „Dein Wohl, Du Süße, Schöne!“ — man sah es an der Handbewegung, an dem tiefen Trunk, mit dem er bis auf den letzten Tropfen das große Glas leerte.

Elisabeth zuckte wie von einem Pfeil getroffen, ihr Blick suchte unwillkürlich denjenigen Otto's und in diesem Moment begegneten sich flüchtig die zwei Augenpaare, seines und ihres, — er hatte die vertrauliche Stellung seines Bruders bemerkt, ein schnell aufsteigender Verdruß ließ ihn die Lippen zusammenpressen, wahrhaftig, er war furchtbar blaß.

Elisabeth fühlte, daß sie erröthete, ja, daß heiße Gluthen ihr Antlitz überflogen. „Was mußte Otto denken?“

Paul hatte seinen Platz wieder eingenommen. Der Augenblick einer doppelten, unendlich schmerzvollen Bestürzung war vorüber, aber die Unruhe, welche das ganze Wesen der jungen Frau durchbebt, die Ahnung kommenden Unglücks wollte nicht wieder verschwinden.

Paul sprach mit so großer Sicherheit, zum zweiten Male schon, — was er sagte, konnte unmöglich erfinden sein.

Toast folgte auf Toast, die Tafel wurde aufgehoben und das glänzende, lachende, farbenschimrende Gemüth der Gäste zerstreute sich in die angrenzenden Räume, den Glasfaal, den Wintergarten, die kleinen, zu Lauben verwandelten Cabinetten, — unten vor dem Portal verhallte ungeduldrig das Heranrollen des Wagens, der die Neuvermählten zum Bahnhof bringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)



lichen Zustandes der bisherigen Kriegsschule zu Erfurt würde ein Ausbau nöthig werden. Dieser Bau soll aber nicht in Erfurt, sondern hier in Glogau erfolgen, weil erstere Stadt durch das Eingehen als Festung nicht mehr die entsprechenden Hilfsmittel für den Anschauungs-Unterricht in der Fortification bietet. Das neue Gebäude soll hier auf fiscalischem, durch Erweiterung der Stadtbefestigung disponibel gewordenen Terrain aufgeführt werden.

**Sprottau.** Dem hiesigen Realgymnasium drohte die Gefahr, den erst seit etwa drei Jahren hier wirkenden Director, Dr. Köhler, durch Versetzung zu verlieren. Damit derselbe aber noch länger genannter Schulanstalt erhalten bleibe, wurde ihm seitens der städtischen Behörden eine Gehaltsaufbesserung bewilligt.

**Goldberg.** Der Reinertrag des Concerts die Ueberschwemmung am Rhein ergab nicht 141 Mk., sondern 145 Mk. 53 Pf. — Am 24. d. M. des Abends wurde hier in vielen Restaurationen das sogenannte „Friedrichsfest“ zur Erinnerung an Friedrich den Großen, dem Goldberg durch den Neubau zweier Straßen — der Friedrichstraße und der Neustraße — zu Dank verpflichtet bleibt, gefeiert. Es werden bei dieser Gelegenheit alljährlich besondere „Friedrichs-lieder“, die im Druck zu haben sind, gesungen. An demselben Abend gaben die Lehrer der Kreis-Inspection Goldberg mit Unterstützung der Pilgramsdorfer Choristen ein Vocal- und Instrumental-Concert in dem Reichel'schen Saale daselbst zum Besten des Pestalozzi-Vereins. Der Ertrag belief sich auf 91 Mk., wozu die Freundschaft des Gutsherrn 10 Mk. beigetragen hatte. — Bei der jetzt erfolgten Neuwahl des Vorstandes für den Schlesischen Verein zur Hebung der evangelischen Kirchenmusik sind Musikdirector Thoma in Breslau, Cantor Wiedergewählt worden. — Die evangelische Kirchengemeinde Goldberg steht nun mit nicht geringer Spannung dem sich wider Erwarten verspätenden Eintreffen ihres neuen und so gern gewählten Diaconus entgegen. — Der Bau einer Zuckerfabrik hier selbst wird jetzt unter den Landwirthschaften hiesiger Gegend in ernsthafte Erwägung gezogen.

**Goldberg.** Zufolge Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten soll mit den speciellen Vorarbeiten auf der Bahulinie Biegnitz—Goldberg thunlichst bald begonnen werden. Es werden daher in den nächsten Tagen die hierzu erforderlichen Eisenbahn-Baubeamten nebst Arbeitern hier eintreffen, um die Vermessungs- und Absteckungs-Arbeiten vorzunehmen. Die betreffenden Grundbesitzer, deren Besitzthum bei diesen Vorarbeiten betreten wird, sind verpflichtet, alle diese Arbeiten ungehindert vor sich gehen zu lassen. Flurbeschädigungen werden von dem die Arbeiten leitenden Oberbeamten des Eisenbahn-Betriebsamtes Breslau sogleich festgestellt.

**Löwenberg.** Vor längerer Zeit machte sich im hiesigen und Bunzlauer Kreise eine Einbrecherbande durch ihre frechen Thaten bekannt. Einige Zeit schien dieselbe verschwunden, taucht jetzt zum Schrecken der Landbewohner aber wieder auf. Als erstes Debüt dieser Bande ist ein in der Nacht zum 14. d. in Görzisseifen beim Bauergutsbesitzer Helbig unternommener, glücklicherweise aber mißglückter Einbruch zu betrachten. Das zweite Auftreten war dagegen für die Bande von besserem Erfolge begleitet, indem ihr bei dem sogenannten Wiedemuthbauern in Groß-Rackwitz mittelst Einbruchs 4500 Mk. Silbergeld und außerdem sämtliche Schmucksachen in der oben genannten Nacht zu entwenden gelang. Bis jetzt fehlt jede Spur der Thäter.

**Wohlau, 22. Jan.** Wie der „Lg. Anz.“ erfährt, belauschte die Flurschäden, welche bei Gelegenheit des Herbstmanövers in unserem Kreise verursacht worden sind, auf 18545 Mk. 90 Pf. Mit der Vertheilung der Entschädigungssummen hat die hiesige königl. Kreisasse vor einiger Zeit begonnen.

### Locales.

Hirschberg, den 26. Januar.

H-s. [Musikalisches.] Gesangliebenden Damen wird die Nachricht willkommen sein, daß die Concertsängerin, Fräulein Emma Schulz, deren Gesangsleistungen in Kirche und Concertsaal sich vielfachen Beifalls erfreut haben, sich entschlossen hat, hier als Gesangslehrerin thätig zu sein. Fräulein Schulz hat, wie aus ihren Zeugnissen hervorgeht, sich in einem mehrjährigen Concert im Stern'schen Conservatorium zu Berlin zur Concertsängerin und besonders zur Gesangslehrerin ausgebildet und sind ihr über ihre Studien und Leistungen nach beiden Seiten hin von ihrem Lehrer, Professor Stern, vortreffliche Zeugnisse ausgestellt worden. Gleich günstige Beurtheilung hat sie von den Familien erfahren, bei denen sie als Lehrerin gewirkt hat. Wir wünschen der jungen Dame

bei ihrem Unternehmen günstigen Erfolg in der Theilnahme des Publicums.

\* Am 25. d. M. hielt die hiesige Schützengilde ihren diesjährigen Königball in dem geschmackvoll decorirten Saale zum „alten Schießhause“ ab. Die Theilnahme von Seiten der Mitglieder war eine sehr rege. Vor Beginn der Polonaise hielt der Vorsteher, Herr Kupferschmiedemeister Thoma, eine kurze Ansprache, in welcher er auf die patriotische Bedeutung des Tages hinwies und zum Schluß ein Hoch auf das Kronprinzliche Paar ausbrachte, zu Ehren dessen der Ball auf den Tag des 25jährigen Ehejubiläums verlegt war. In ungeörter Freude wurde dem Vergnügen bis in die frühe Morgenstunde gehuldigt.

\*\* [Gewerbe-Ausstellung für Hirschberger Meister und Fabrikanten.] In der gestrigen Ausschuss-Sitzung des Bürgervereins, zu welcher die Mitglieder des Ausstellungs-Comité's eingeladen waren, traten verschiedene Ansichten zu Tage, in wie weit die Grenze über Zulassung der Arbeiten gezogen werden mußte. Anfänglich war beschlossen worden, daß nur Meister-Arbeiten zugelassen werden dürften; da jedoch es fast unmöglich ist, zwischen Meister und Fabrikant eine Grenze zu ziehen, wurde beschlossen, auch Fabrikanten der Stadt Hirschberg zur Ausstellung zuzulassen. Es wurde auch anerkannt, daß, wenn nur streng Meister-Arbeiten aufgenommen würden, die Ausstellung ziemlich monoton ausfallen würde. Ein Antrag, auch die Industrie des ganzen Hirschberger Kreises zuzulassen, wurde jedoch abgelehnt, da hierdurch der Zweck der Ausstellung — die Leistungsfähigkeit des hiesigen Handwerks zu zeigen — vollständig verloren gehe. Es wurde jedoch beschlossen, das Kunstgewerbe ganz besonders zum Ausschmuck heranzuziehen und namentlich auch weibliche Handarbeiten, wie Stickereien u., für die Ausstellung zu gewinnen. Infolge dieser Auseinandersetzungen wurde auch der oben bezeichnete Titel für die Ausstellung gewählt. Die Localfrage, welche auch ihre Erledigung, wurde durch die hiesige „Concerthaus“, welches über den größten Saal der Stadt verfügt, bestimmt wurde. Einer bald anzuberaumenden öffentlichen Versammlung wird das Comité das bis jetzt definitiv feststehende zur Begutachtung vorlegen. Listen und anderweitige Schriftstücke zur Einsicht für Aussteller u. dergleichen in der Heilig'schen Buchhandlung zur Ansicht ausliegen.

\*\* [Landwirthschaftlicher Verein.] Die gestrige Sitzung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Oberamtmann Längner, eröffnet und mit Erledigung verschiedener eingehender Mittheilungen beschlossen. In der vorhergehenden Sitzung war beschlossen worden, an das Hilfscomité zu Offenbach, welches sich bittend an den Verein gewandt, für die durch Ueberschwemmung Nothleidenden 50 Mk. zu senden. Die hierzu abgehaltene Sammlung ergab 65 Mk., also einen Ueberschuß von 15 Mk. Nach längerer Debatte wurde heut der Antrag angenommen, die beiderseitigen 50 Mk. nach Offenbach zu senden und einen Betrag in gleicher Höhe (50 Mk.) — gebildet durch den Ueberschuß und Bewilligung von 35 Mk. aus der Vereinskasse — den Abgebrannten in Södrich zu überweisen. — Von dem Besuch des Congresses deutscher Landwirthe, welcher im Februar im „Norddeutschen Hof“ zu Berlin tagt, um Bescheid genommen. — Am 6. und 7. Februar wird zu Berlin in demselben Local die Generalversammlung der deutschen Steuer- und Wirtschafts-Reformer tagen, wovon die Versammlung Kenntniß nahm. — In einem weiteren Schreiben hat die Direction der landwirthschaftlichen Winterschule zu Schweidnitz, gefälligst Nachfrage zu halten, ob junge Landwirthe im diesseitigen Bezirke gewillt seien, als Winterschüler an dem Unterricht theilzunehmen. Die Zahl der Winterschüler betrug 1881 65, im verflossenen Jahre (1882) bereits 120, was wohl für die guten Erfolge des Schulbesuchs spricht. — Am 26. Februar findet zu Breslau die außerordentliche Jahresitzung des landwirthschaftlichen Centralvereins statt und wurden als Delegirte zu derselben die Herren Oberamtmann Längner und Lieutenant Arndt gewählt. — Demnächst trat die Versammlung in die Tagesordnung ein und wurde Punkt 1 — Rückblick auf das verflossene Jahr — vorläufig zurücksgelegt. Das Wort erhielt hierauf Herr Lieutenant Arndt zu dem angekündigten Vortrage: „Die Kunstbutter und ihre Bedeutung für die Landwirthschaft.“ Kunst- oder Margarinbutter ist ein aus Fetten und anderen animalischen Stoffen bereitetes Surrogat, welches seit einiger Zeit in den Handel kommt und namentlich von Bäckern u. s. w. an Stelle der natürlichen Butter verwandt wird. Dr. W. Piper in Chicago hat dieselbe erfunden und wird zur Bereitung namentlich Talg, welches von Stearin befreit ist, und Milch verwandt. Der bedeutendste Theil der Kunstbutter wird aus Amerika importirt, woselbst leider in gewissenloser Weise zur

Bereitung das Talg von gefallenem Vieh (todten Pferden, Bunden u.) verwandt wird, weshalb die von dort kommende Kunstbutter als ein gesundheitschädliches, sehr gefährliches Handelsproduct bezeichnet werden muß. Es dürfte daher geboten erscheinen, die Kunstbutter von den Gesundheitsämtern auf das Gewissenhafteste untersuchen zu lassen. Im Allgemeinen war der Vortragende der Ansicht, daß das neue Product guter Kunstbutter keinerlei Concurrenz machen wird. Dem Talg gegenüber, welches zum Backen verwandt wird, hielt er sogar Margarinbutter für vortheilhafter, weil letztere vollständig stearinfrei ist, was beim Talg nicht der Fall. Nächster hat Kunstbutter sogar mehr als Kunstbutter Landwirth sein, durch gutes Fabrikat von Kunstbutter die Concurrenz der Kunstbutter zu beseitigen. Die hierauf folgende Debatte war namentlich auf den schädlichen Einfluß gerichtet, welchen die von Talg todter Pferde, Hunde u. dergleichen Kunstbutter hat, mit welcher Amerika so höchst unangenehm Europa beglückt. — Infolge seiner an ihn ergangenen Einladung hielt Herr Rittergutspächter E. Vogt aus Möhnersdorf bei Freiburg i./Schl. einen Vortrag über den von ihm erfundenen Reimapparat für Sämereien, welcher den ungetheilten Beifall fand. Der Apparat, sowie genaue Gebrauchsanweisung, ist durch den Erfinder zu beziehen. — Der Vorsitzende schloß sich in Folge der kürzlich vom statistischen Amte veröffentlichten Ernteerträge des Jahres 1882 veranlaßt, die Ungenauigkeit der Angaben, welche der Behörde von den Grundbesitzern gemacht werden, zu bemängeln. Namentlich seien es die kleineren Grundbesitzer, welche Steuern u. zahlen zu müssen. Der Vorsitzende sprach sich sehr entschieden gegen dieses Verfahren aus und bezeichnete es als Unfug. — Der Vorsitzende brachte zum Schluß noch den Rückblick auf das vergangene Jahr zum Vortrag, welcher, wie in demselben bemerkt war, kein erfreulicher ist, da die nöthige Sonne fehlte. Im Allgemeinen gab derselbe ein trübes Bild der traurigen Ernteverhältnisse. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Die Tagesordnung der nächsten Sitzung enthält: „Wie ergänzen wir uns das Mangelnde an Saatgut, namentlich Kartoffeln?“

\*\* Nach Mittheilung des Herrn Amts-Vorsteher v. St. Paul haben die gütigen Gaben an Kleidungsstücken, welche den Abgebrannten in Södrich zu Theil geworden sind, den freudigen Erfolg gehabt, daß sämtliche Personen jetzt hinreichend bekleidet sind. Es wäre daher wünschenswerth, wenn die Wohlthäter von jetzt ab darauf bedacht wären, den Bedrängten noch Geldspenden zugehen zu lassen. Wir bitten deshalb, unsere Expedition auch fernerhin gütige Spenden übersenden zu wollen.

\*\* [Diebstahl und Einbruch.] Am gestrigen Tage sind aus dem Hause Sand Nr. 2a ein Waschfaß und ein Spülgeschaff gestohlen worden. — Heut Vormittag wurden von dem unverschlossenen Waschboden des Hauses Berndtengasse Nr. 5 zwei Frauenhosen, ein Bettuch und ein Tischuch entwendet. — In der vergangenen Nacht ist Priesterstraße Nr. 22 in eine Tischlerwerkstatt eingebrochen und dort ein Kuhl gewaltsam geöffnet worden. Der Einbruch hat jedoch für den Dieb nicht den gewünschten Erfolg gehabt, da keinerlei Werthsachen sich in der Werkstatt befunden haben.

△ [Boberbrücke.] Beim Auspumpen des Wassers aus den Spundwänden des rechten Strompfeilers der neu zu erbauenden Boberbrücke war heute Morgen eine der beiden Centrifugen gebrochen, so daß nur mit einer weiter gearbeitet werden konnte. Nachmittags entstand nun auch an der Maschine selbst ein Schaden, in Folge dessen eine vorläufige Verhinderung des Auspumpens des Wassers eingetreten ist.

### Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Finster vom 28. Januar bis 3. Februar. Am Sonntage Sexages. Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Weis. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Lauterbach. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.

### Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am Sonntage Sexages., 28. Januar, Morgens um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr und Nachmittags um 3 Uhr, Predigt: Herr Pastor Ebel.

Für die Ueberschwemmten am Rhein gingen bei Herrn Hoflieferant Louis Schulz im Ganzen bis heut 429,17 Mk. ein, und zwar ferner:

Von Cantor Stacker in Rauffing, als Ertrag eines Concerts des dortigen Gesangsvereins „Harmonie“, 45,90 Pf. Zur Annahme weiterer Gaben bis Ende dieses Monats ist Herr Schulz gern bereit.

### Briefkasten.

Der Redacteur unserer Zeitung ist wieder zurückgekehrt.



Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute Nachmittags 5 Uhr nach langem Leiden sanft im Herrn unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Glockengießermeister

Joh. Sigismund

## Warmbrunn.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Kammerwaldau, den 25. Jan. 1883.

## Die Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag den 29. Januar, Nachmittags 1 Uhr. 407

## Zur Ertheilung von Gesangs-Unterricht erbiethet sich

Emma Schulz,

Concertsängerin und Gesangs-Lehrerin.

411

Pfisterstraße 18.

Sprechstunde: 3—4 Uhr Nachmittags.

## Die Lieferung

der im Etatsjahr 1883/84 im Lazareth-Haus halt erforderlich werdenden Lebens-Bedürfnisse soll wiederum an den Mindestfordernden vergeben werden. Termin zur Abgabe von Offerten ist auf

Donnerstag den 1. Febr. c., Vormittags 9 Uhr,

in Zimmer Nr. 3 des hiesigen Garnison-Lazareths anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Hirschberg, den 26. Januar 1883. 408

Königl. Garnison-Lazareth.

Bei dem Heimgange meines theuren, unvergeßlichen Mannes sind mir von nah und fern viele Beweise der Liebe und Achtung zugegangen, die meinem Herzen wahren Trost gewährten. Nehmen Sie hiermit Alle, Alle den Ausdruck des innigen Dankes der tieftrauernden Wittwe

Maria Pantell

und Kinder.

410

## Aufruf.

### Ein Haus für die Berliner Stadtmiffion!

Mit einer herzlichen und dringenden Bitte wendet sich die Berliner Stadtmiffion an ihre Freunde. Schon oft ist in den Kreisen derselben der Erwerb eines eigenen Besitzes als eine auf die Dauer unabweißliche Aufgabe bezeichnet. Auch der Vorstand der Stadtmiffion hält den Besitz eines eigenen Heim für wünschenswerth, ja für nothwendig. Die fortschreitende Arbeit fordert für ihre mannigfachen Zweige eine feste Stätte; in gemietheten Räumen ist die Fürsorge für gewisse Nothstände, wie z. B. die Pflege entlassener Gefangener schwierig, theilweise unmöglich. Auch die Nothwendigkeit der Erlangung von Corporationsrechten tritt uns dringender nahe; vier Legate, die uns allein im Laufe der letzten Monate zu Theil geworden sind, zwingen uns geradezu, jene Rechte, die uns schon einmal wegen mangelnden Besitzes verweigert sind, auf Gottes Hilfe und freundlicher Herzen Unterstützung den Ankauf eines geeigneten Grundstücks einstimmig beschlossen. Das in letzter Zeit vielgenannte christlich-social-Verhältnis bot sich uns als ein für unsere Zwecke außerordentlich passendes Establishement. Noch vor Jahr und Tag ein Theater, wurde es von der christlich-socialen Partei zu billigem Preise erworben. Für Bestrebungen dieser Art liegt es jedoch, wie sich bald herausstellte, nicht genug im Mittelpunkt der Stadt. Für die Stadtmiffion, die ihr Arbeitsfeld in den Vorstädten hat, ist die Lage dicht vor dem Halle'schen Thor an dem Kreuzungspunkt von sechs Pferdebahnen, ein günstiger Umstand. Das Grundstück enthält, auch für die Zukunft, Alles, was die Stadtmiffion braucht. Ein schöner Saal, der 12—1500 Personen faßt, bietet Raum für religiöse und patriotische Versammlungen; ein zwei Morgen großer Garten, einer der geräumigsten Privatgärten der Residenz, gewährt bei Vereins- und Volksfesten 5—6000 Menschen Platz und Baugrund für jedes Unternehmen der inneren Miffion. Der Bau eines Vereinshauses an der langen Straßenseite, wozu die polizeiliche Erlaubniß bereits erteilt ist, soll dem Vereinsleben neue Stätten schaffen, der frühere Bühnenraum zu einer Lehrlings-Herberge, die in Berlin noch fehlt, die Sommerbühne mit den dazu gehörigen Räumlichkeiten zu einem Asyl für entlassene Gefangene ausgebaut werden. Eine Summe von 100,000 Mk. würde uns in den Stand setzen, den Häusercomplex für alle obenwähnten Zwecke herzustellen. Wenn hundert reiche Leute je 1000 Mk., wenn tausend wohlhabende Leute je 100 Mk. geben, ist die Summe beschafft. Wenn ein Betrag von 100 Mk. zu groß ist, der sammeln bei Freunden, bis die Summe vorhanden ist. Ja, wenn nur jeder Abonnet dieses Blattes 1 Mk. schenkt, ist ein großer Theil der erforderlichen Mittel verbürgt. Auch Darlehen, sei es ohne Zins, sei es zu geringem Zinsfuß, sind uns herzlich willkommen. Wir bitten nun inständig um brüderliche und schweßerliche Hilfe.

Das Vereinshaus hat früher dem Schauspiel, seit einem Jahr patriotischen Bestrebungen gedient; es soll nun für das Reich Gottes und die Menschheit in Berlin. In England und Amerika fehlt es für solche Zwecke nie an willigen Gebern. Wir hoffen, daß auch die deutschen Christen uns die nöthigen Mittel darreichen werden. Die ersten Früchte der Berliner Arbeiten und Kämpfe sind den Reichthümern gewährt. In Berlin ist bei der letzten Reichstagswahl kein Socialdemokrat in den Reichstag gewählt. In der Hälfte der Berliner Gemeinden hat im vorigen October die kirchliche Richtung den Sieg gewonnen. Die christliche Thätigkeit ist nicht umsonst gewesen; man helfe uns in Gemeinschaft mit den geordneten Aemtern der Kirche weiter zu arbeiten, bis die Hauptstadt des deutschen Reichs eine Stadt auf dem Wege wird.

Gaben für diesen Zweck nimmt an: die Expedition d. Bl., das Mitglied des Stadtmiffions-Comités, Herr Major von Loen, N. W., Beethovenstraße 2, und der Unterzeichnete

## Hofprediger Stöcker,

Vorsitzender des Vorstandes der Berliner Stadtmiffion. Hindenburgstraße 6. NW.

409

## Holz=Auction.

Im Forstrevier Waiwaldau, Forstort Storch, kommen am

Mittwoch den 31. d. Mts.,

von früh ab,

400

zum öffentlichen Verkauf:

200 Meter weiches Scheitholz und

30 Schock = Abraumreisig.

W. Kasch, Rentmeister.

Dringend!

Eilige Waarensendung.

Bettel obigen Inhalts, für eilige Postsendungen, vorrätzig in

W. Pfund's Buchdruckerei.

371

## Holz=Verkauf.

Im Forst-Revier Cammerwaldau an der Verbisdorf-Waiwaldauer Grenze, Forstort „Bothenhain“, werden

Montag den 29. Januar c.,

Vormittags 9 Uhr,

ca. 100 Schock starkes hart Reisig,

= 100 Stück Birkenstangen,

= 40 = Nutzlöcher

öffentlich licitando versteigert.

Becker, Förster.

## Mühlen-Verpachtung.

Die Mühle des Dom. Neukirch, Kreis Schönau, wird zum 1. April c. pachfrei. Cautionsfähige Bewerber erfahren das Nähere beim Wirthschaftsamt daselbst. 355

## Populär-wissenschaftliche Vorträge.

Montag den 29. Januar, Abends 6 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Vortrag des Gymnasiallehrers Herrn Dr. Schultz: „Joseph Freiherr von Eichendorff.“ Tagesbillets à 75 Pf. am Eingange. 413

## Dankagung.

Die Abgebrannten in Södrich sind so reichlich mit Kleidern etc. unterstützt worden, daß wir hierdurch den gütigen Gebern unsern verbindlichsten Dank in der Empfänger Namen aussprechen.

Geld und Lebensmittel, als: Mehl, Kartoffeln, Getreide etc. würden nach wie vor von großem Nutzen sein.

Hirschberg, den 26. Januar 1883.

## Die Mitglieder des Hilfs-Comités

von St. Paul, Götschmann, Ilgner, Wernicke, Hofmarschall a. D. und Amts-Vorsteher. Pastor. Pfarrer. Amtmann.

412

Hampel, Häring, Franz, Friebe, Ortsvorsteher.

## Weltpost-Cigarren,

100 Stück 6 Mark, ganz vorzügliche Qualität, nur bei Edmund Baerwaldt, Hirschberg i. Schles.

Sendungen nach Auswärts franco. 374

Zum Ein- und Verkauf gebrauchter Möbel empfiehlt sich August Thamm, Tischlermeister, Schmiedebergerstraße 2a.

## Schnelle Hilfe!

In 6 bis 8 Tagen werden brieflich discret und gründlich alle Geschlechtskrankheiten, sowie Schwächen, Hautkrankheiten (auch des Gesichts), Frauenkrankheiten (Weißfluss, Störungen in der Periode etc.), Folgen geheimer Jugendsünden, Nervenkrankheiten, Bettlässigkeiten etc., Leiden und Fälle unter Garantie ohne Berufs- und Diätstörung, geschieht vom Specialarzt Dr. med. Cohn in Danzig. Medicamente werden ohne Aufsehen zugesandt. 37

## 1 Wirthschaftsbeamter,

30 Jahre alt, in ungekündigter, bereits selbstständiger Stellung, mit Zukunftsüberbau vollkommen vertraut und im Besitz vorzüglicher, langjähriger Atteste und Empfehlungen, sucht April 83 anderweitige dauernde Stellung. Off. erbeten unter A. A. 110 Wittgendorf bei Landeshut in Schl. 309

## Eine tüchtige Waschfrau

empfehlen sich Pfisterstraße 5, part. 303

## Sagelversicherung a. G.

Solid und leistungsfähig, sucht für die Kreise Hirschberg und Schönau einen rührigen, zuverlässigen Hauptagenten, der Unteragenten anstellen mußte. Fr. Offerten adressiren: Z. A. 5 postlagernd Glogau. 200

## Ein Gasthaus,

auf dem Lande, sucht ein junges Ehepaar zu pachten, wozu 2—3000 Mark zur Uebernahme genügen. Offerten erbeten unter G. M. Exped. dieser Zeitung. 381

## Eine Wohnung

zu vermieten und bald zu beziehen Promenade 18. 302

Bahnhofstraße 56 eine Mittelwohnung in 2. Etage, 1 kleine Wohnung von 2 Stuben in 3. Etage zu vermieten. 408

## Mohaupt's Restaurant.

409 Heute Schlachten.



Extrafeine Blut-, Leber- u. Zwiebelwurst. Wurst-Abendbrot.

## Berliner Börse vom 25. Januar 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,18	Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 115	4 1/2 108,20
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 97,50
Österr. Banknoten 100 Fl.	170,05	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,10
Russische do. 100 Ro.	199,60	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,20
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 106,80
		do. do.	4 98,40
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,40	Breslauer Disconto-Bank	5 88,10
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 104,00	do. Wechsel-Bank	6 2/3 100,90
do. do.	4 101,40	Niederlausitzer Bank	4 2/3 91,00
do. Staats-Schuldsscheine	3 1/2 98,10	Norddeutsche Bank	0 1/2 154,70
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 102,90	Oberlausitzer Bank	6 102,00
do. do. diverse	4 100,70	Oesterr. Credit-Actien	0,94 489,00
do. do. do.	3 1/2 96,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 41,20
Berliner Pfandbriefe	5 108,70	Pößener Provinzial-Bank	7 1/2 118,70
do. do.	4 1/2 103,90	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 2/3 107,60
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 91,80	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 123,00
Pößensche, neue do.	4 100,60	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 83,70
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Hypoth.-Vers. 25 pCt.	3 87,50
do. landschaftl. A. do.	4 101,20	Reichsbank	6 2/3 147,40
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Sächsische Bank	5 121,20
Pommersche Rentenbriefe	4 100,80	Schlesische Bankverein	6 109,00
Pößensche do.	4 100,60		
Preussische Rentenbriefe	4 100,70	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 100,70	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 42,80
Sächsische Staats-Rente	3 81,10	Breslauer Pferdebahn	6 116,70
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 146,00	Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2 183,50
		Schlesische Feinweb-Ind. Kramsta	5 2/3 102,20
		Schlesische Feuerversicherung	14 950,00
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% — Privat-Discount 3 1/2 %.	
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz.	5 108,00		
do. do. rückz. à 110	4 1/2 103,40		
do. do. rückz. 110	4 94,10		
Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 110	5 111,20		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 100,80		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 104,20		